

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von dar



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 70.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donners-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S
im Preist 85 S. außerhalb 1 M. des Quartals.

Dienstag den 19. Juni

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S
bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S

1888.

Die Leidensgeschichte Kaiser Friedrichs.

Anfangs vorigen Jahres verbreitete sich das Gerücht, daß der damalige Kronprinz von einem hartnäckigen Halsübel befallen sei, welches sich besonders durch Heiserkeit äußern und das zu beseitigen den Ärzten nicht gelingen wollte. Zuerst behandelten der Beibarzt Dr. Wegener und Professor Gerhardt das Leiden. Im April ging der Kronprinz auf vier Wochen nach Gmünd, ohne daß die Krankheit gehoben worden wäre. Nach der Rückkehr erfolgten jene Untersuchungen durch deutsche ärztliche Autoritäten, welche zuerst den ganzen Ernst der Lage klar machten. Die Behandlung wurde nunmehr dem englischen Spezialisten Sir Morell Macdenzie übertragen, wie es heißt, unter Zustimmung der deutschen Ärzte. Am 13. Juni begab sich der Kronprinz mit seiner Familie nach England, um zugleich in Vertretung seines Vaters an dem 50jährigen Regierungsjubiläum der Königin von England teilzunehmen. Von da an hat Macdenzie den hohen Patienten nie mehr — oder doch immer nur auf kurze Zeit — verlassen. Des Luftwechsels halber ging der Kronprinz nach Schottland, wo er bis Ende Juli blieb. Am 3. August verließ er England und reiste, ohne Berlin zu berühren, über Frankfurt und München nach Toblach (Tirol), wo die Ankunft am 7. August erfolgte. Hier trat der erste Erstüdnungsanfall ein. Der Aufenthalt in einem milderen Klima wurde zur Notwendigkeit und am 3. November traf der Leidende in San Remo (Villa Zivio) ein. Sechs Tage später traf daselbst auch Prinz Wilhelm (der jetzige Kaiser) mit den deutschen Ärzten Dr. Schmidt-Frankfurt, Dr. Krause-Berlin und Prof. Schrötter-Wien ein, welche auf Wunsch bzw. Befehl Kaiser Wilhelms kamen. Als Resultat der Untersuchung ergaben sich carcinomatöse (krebsartige) Erscheinungen, welches Ergebnis auch der Reichsanz. veröffentlichte. Damals wurde dem Leidenden nochmals die Extirpation (Aus-schneidung) des Kehlkopfes empfohlen, welche allerdings nach dem Urteil der deutschen Ärzte im Mai schon hätte vorgenommen werden müssen. Der Kronprinz entschied sich gegen diese Operation, was Kaiser Wilhelm billigte. Schon wurden in Berlin Vorbereitungen für die Rückkehr des kranken Kronprinzen getroffen; diese Rückkehr unterblieb jedoch mit Rücksicht auf das milde Klima in San Remo. Unterdessen machte das örtliche Leiden Fortschritte und am 9. Febr. d. wurde die Welt von der Nachricht überrascht, daß bei dem hohen Patienten der Luftröhren-schnitt habe vorgenommen werden müssen. Die Operation wurde von Dr. Bramann, dem Assistenten des Prof. v. Bergmann gut ausgeführt, hatte aber selbstverständlich mit der Heilung der Krankheit nichts zu thun, sondern bewahrte den hohen Patienten nur vor dem Tode des Erstüdnens. Am 9. März starb Kaiser Wilhelm und wenige Tage darauf traf der nunmehrige Kaiser Friedrich in Charlottenburg ein. Den schnellen Temperaturwechsel, die heftigen Gemütsbewegungen aus Anlaß des Dahinscheidens seines glorreichen Vaters und die Anstrengungen der Reise ertrug Kaiser Friedrich in kann zu hoffender Weise gut. Trotzdem konnte er am Leidenbegräbnis seines Vaters nicht teilnehmen und machte erst am 29. März die erste Aus-fahrt. Am 1. April erschien der Monarch zum ersten Male in Berlin. Das Grundübel verschlimmerte sich sodann durch den Hinzutritt einer Bronchitis und bereits Mitte April drohte

eine Katastrophe. Die immer noch kräftige Konstitution des Patienten besiegte indessen auch diesen heftigen Anfall und der Monarch erholte sich verhältnismäßig schnell wieder, so daß am 1. Juni sein lange gehegter Lieblingswunsch, nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam über-zufiedeln Erfüllung finden konnte. Aber am 10. oder 11. d. trat abermals eine Wendung zum Schlimmeren ein. Das Grundübel hatte die Wand durchbrochen, welche die Luftröhre von der Speiseröhre trennt; es mußte zur künstlichen Ernährung übergegangen werden, die einen schnellen Verfall der Kräfte herbeiführte. Am 15. ds. wurde der Monarch durch einen sanften Tod von seinen Leiden erlöst.

In die Krankengeschichte des unglücklichen Kaisers gehört aber auch die Anerkennung, welche sich die Kaiserin Viktoria durch ihre aufopfernde Pflege des teuren Gemahls erworben hat und welche für sie das schönste Blatt in ihrem Ruhmes-kranz als Gattin und Frau bildet. — Leider muß aber in dieser Krankengeschichte des trau- rigen Zwistes der Ärzte gedacht werden, welcher mehrmals die Stille des Krankenzimmers unter-brach. Der traurige Verlauf der Krankheit lehrt die ärztliche Wissenschaft, bescheiden zu sein!

Die sonst vorliegenden politischen und un-politischen Nachrichten verblissen angesichts des großen historischen Ereignisses, des **Hingangs Sr. Majestät des Kaisers Friedrich**. Wir geben nachstehend die vorliegenden Berichte in übersichtlicher Zusammenstellung:

Die letzten Stunden Kaiser Fried- richs. Seit Donnerstag lag Kaiser Friedrich in einer Art Halbschlummer, war aber, wenn er erwachte, bei Bewußtsein. Das Fieber war wegen der großen Schwäche nicht hoch. Die Ärzte stöhten dem Leidenden anregende, die Lebensgeister stärkende Mittel ein und machten Kampfeinprägungen. Die Mitglieder der Königl. Familie, unter ihnen Prinz und Prinzessin Heinrich, welche aus Schlesien herbeigerufen waren, weilten in der Nähe. Der Reichskanzler Fürst Bismarck und der Kriegsminister General Bronsart von Schellendorf hielt sich am Donner- tag mittag gleichfalls in Schloß Friedrichskron auf. Vor dem Schlosse sammelte sich eine enorme Menschenmenge an, die in ängstlicher Spannung nach dem Befinden des Kaisers forschte. Ueber den Verlauf der letzten Nacht wird mitgeteilt, daß der Kaiser um Mitternacht eine halbe Stunde auf dem Lehnstuhl zubrachte und etwas Nahrung zu sich nahm. Von 3 Uhr an stieg die Schwäche in bedrohlichem Maße. Die während der Nacht im Schlosse verbliebenen Mitglieder des königlichen Hauses wurden früh telegraphisch nach Friedrichskron berufen. Am Morgen lag der Kaiser in leichtem Schlummer. Um halb 10 Uhr empfing er von Hofprediger Persius das Abendmahl; auch Hofprediger Rogge war zugegen. Um 11 Uhr 15 Min. endete ein sanfter Tod die Leiden des erhabenen Dulders. Die ganze königliche Familie war zugegen. Der Kaiser starb ohne Kampf. Bald nach dem Eintritt des Todes senkte sich die auf Schloß Friedrichskron aufgezoogene Flagge auf Halb- mast. Fürst Bismarck traf erst um 1 Uhr 40 Minuten nachmittags aus Berlin auf Station Wildpark ein und begab sich sofort nach Schloß Friedrichskron. — Den weiteren Nachrichten entnehmen wir noch: Die Ärzte hatten den Zustand bereits Donnerstag mittag für hoff- nungslos erklärt. Der Kaiser lag in Halb- schlummer; so oft das heftige Fieber und der

Hustenreiz nachließen, hatte der hohe Kranke Teilnahme für seine Umgebung. Zweimal hatte er auf Bloßstreifen während des gestrigen Tages Aufzeichnungen gemacht, welche sich auf Staats- geschäfte bezogen. Einer der letzten Wünsche, die Kaiser Friedrich äußerte, ging dahin, daß er den König von Sachsen zu sehen wünsche. Die Ärzte beschränkten sich lediglich darauf, durch Anwendung von Reizmitteln das Bewußt- sein des Sterbenden dann und wann zurück- zurufen. Von irgend einer Operation konnte nicht mehr die Rede sein. Die Schwäche war bereits gegen Mitternacht derart, daß die Auf- lösung von Viertelstunde zu Viertelstunde er- wartet werden mußte. Gegen 1 Uhr schrieb der Kaiser dem Dr. Hovell auf: „Wie steht mein Puls? Wie sind Sie damit zufrieden?“ Dann schrieb er noch etwas, das er jedoch be- hielt. Am Morgen gegen 8 Uhr war wieder die gesamte Familie um das Krankenbett ver- sammelt. Als um 11 Uhr die Zeichen des herannahenden Todes erschienen, ergriff die Kaiserin die Hand des Kaisers, an der andern Seite des Bettes stand der Kronprinz. Der Kaiser schlug kurz vor dem Tode die Augen noch einmal auf und blickte die Seinigen freund- lich an. — Der Kaiser liegt auf seinem Sterbe- bette aufgebahrt. Das Gesicht ist völlig ab- gemagert, ein friedlicher Zug liegt auf dem- selben. — Prinzessin Sophie, des Kaisers zweite Tochter, die am Donnerstag ihren Geburtstag beging, trat vormittags an das Krankenlager ihres kaiserlichen Vaters, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Unter Schluchzen küßte die Prinzessin dem Kaiser die Hand, dann ließ Se. Majestät sich Papier und Bleistift reichen und schrieb auf einen Zettel, den er ihr überreichte, folgende Worte: „Bleibe fromm und gut, wie Du es bisher gewesen, dies ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters.“

Das Staatsministerium erließ im Reichs- anzeiger, folgende Bekanntmachung: „Der kö- nigliche Dulder hat vollendet! Nach Gottes Rathschluß ist Se. Majestät der Kaiser und König Friedrich, unser Allergnädigster Herr, nach langem, schweren, bewunderungswürdiger Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen getragenen Leiden heute kurz nach 11 Uhr vormittags zur ewigen Ruhe eingegangen. Tief betrauern das königliche Haus und unser in so kurzer Zeit zum zweiten Male verwaistes Volk den allzufrühen Hintritt des vielgeliebten Herrschers. Berlin, den 15. Juni 1888. Das Staats-Ministerium.“

Kaiser Friedrich hat ein Alter von 56 Jahren 7 Monaten und 28 Tagen erreicht und 99 Tage als Kaiser und König die Regierung geführt, trotz seines schweren Leidens mit rast- losem Eifer der Erfüllung seiner Herrscherpflichten obliegend.

* Berlin, 16. Juni. Die Kaiserin hatte am Donnerstag den Reichskanzler beim Kaiser gemeldet. Als der Kanzler eintrat, streckte ihm der Kaiser beide Hände entgegen, ergriff die Hand des Kanzlers, drückte sie lange und fest, winkte dann die Kaiserin heran und legte deren Hand in die des Kanzlers, beide dann warm pressend. Es war zugleich der Abschied, den der königliche Dulder von seinem Kanzler nahm, dieser hat ihn nicht mehr lebend gesehen.

Das Organ der reichshauptstädtischen Sozialdemokraten, das Berl. Volksbl., bringt einen Nekrolog, der selbst von dem extremen Standpunkte dieser Partei aus dem verstorbenen

Kaiser Gerechtigkeit zollt, seine Humanität und seine besten Absichten für das Wohl der Nation anerkennt. Das Blatt spricht auch seine Teilnahme „der Frau aus, die als treue Gattin in unermüdlicher Sorge den Totkranken gepflegt und ihm in seinen schweren Stunden eine nie versagende Stütze war. Das bis zum Tode getreue und hingebende Weib bleibt immer ein erhabener Anblick, ob es uns im Palast oder in der Hütte begegnet. Ihm sei unsere Achtung und Huldigung gebracht.“

* Potsdam, 16. Juni. Gegen Abend wird die Leiche des Kaisers eingefahrt und in die Jaspisgalerie gebracht, woselbst die Aufbahrung und Paradeausstellung stattfindet; der Sarg ist genau wie der des Kaisers Wilhelm. Die Professoren Virchow, Waldeyer und Bergmann sind gegenwärtig in Schloß Friedrichsfron. Abends um 7 Uhr wird Oberhöfprediger Kögel für die Mitglieder der Kaiserfamilie und deren Gefolge einen Trauergottesdienst halten.

* Potsdam, 16. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten mittags die verwitwete Kaiserin Viktoria und begaben sich sodann mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich und den Meiningen'schen Herrschaften in das Sterbezimmer des Kaisers Friedrich.

* Potsdam, 16. Juni. Laut letztwilliger Verfügung Kaiser Friedrichs und auf Wunsch der Kaiserin Viktoria befahl Kaiser Wilhelm II., daß das Begräbnis nur im engsten Familienkreise und mit vorwiegend militärischem Charakter ohne Gepränge Montag früh stattfinden soll. Mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse kann die Beteiligung nur eine sehr beschränkte sein.

* Berlin, 16. Juni. Gestern nachmittag wurde die Einbalsamierung der Leiche des Kaisers durch Herrn Widersheimer vorgenommen und zwar in folgender Weise: Nach Freiliegung einer großen Halsschlagader ward mittelst eines Irrigators die Widersheimer'sche Leichenkonservierungsflüssigkeit eingespritzt. Es wurden etwa 2 Liter derselben verwandt. Nach einer halben Stunde war die Einbalsamierung beendet.

* Berlin, 16. Juni. Madenzie, welcher am Mittwoch abreist, wird einen medizinischen Bericht über die Krankheit des Kaisers erstatten. — Die Obduktion der Leiche des Kaisers fand in den späten Nachmittagsstunden statt. Außer den behandelnden Ärzten waren zugegen Virchow und Waldeyer. Das Ergebnis war Krebs. — Die Sektion ergab eine vollständige Zerstörung des Kehlkopfes durch Krebs und puride Bronchitis d. i. Entzündung der feineren Luftröhrenäste in Folge des Eindringens fauliger Substanzen. Der ganze Kehlkopf war vollkommen vereitert und präsentierte sich als eine weiche, schlaffe Masse. Namentlich waren von dem Knorpelgerüst des Kehlkopfes kaum nennenswerte Reste übrig geblieben. An Stelle des Kehlkopfes war eine fast zwei Fäuste große Höhle entstanden. Dagegen war eine Perforation (Durchbruch) der Speiseröhre nicht zu konstatieren. Das in den letzten Lebenstagen Kaiser Fried-

richs aufgetretene „Verschlucken“, welches als Zeichen des erfolgten Durchbruches aufgefaßt wurde, ist offenbar dadurch entstanden, daß der Kehlkopf nach der Vereiterung des Knorpelgerüsts jedes Haltes entbehrte und zusammenfiel; hierdurch mußten bei der Zuführung flüssiger Nahrung kleine Mengen überfließen und in den Kehlkopf, von da in die Lungen gelangen. Die von den behandelnden Ärzten als letzte direkte Todesursache ausgesprochene Diagnose „Lungenlähmung“, wurde durch die Sektion bestätigt. Die Arbeit der Ärzte begann um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags und dauerte bis kurz nach 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Zum Schluß wurde über die ganze Handlung ein Protokoll abgefaßt, welches von sämtlichen Ärzten unterzeichnet wurde und dem das eigentliche Sektionsprotokoll beigelegt wurde. Der Hausminister, Graf Stolberg nahm das Aktenstück sofort an sich, um dasselbe den Staatsakten einzuverleiben.

* Baden-Baden, 16. Juni. Die Kaiserin-Mutter und die großherzoglichen Herrschaften sind soeben nach Potsdam abgereist.

* Berlin, 17. Juni. Die Teilnahme, die sich im Inlande und dem Auslande in allen möglichen Kundgebungen dokumentiert, ist eine ungeheure. Nicht nur von den uns befreundeten Nationen meldet der Telegraph, daß Fürsten und Völker einmütig sind in dem tiefen Beileid, das sie bei dem herben Verlust Deutschlands Kaiserhaus und dem deutschen Volke zollen; auch die uns fernerehenden Nationen bringen, in der Presse sowohl, wie in offiziellen Akten ihrer Regierungen ihre Beileidskundgebungen zum Ausdruck.

* In München hat der Regent für den Hof eine sechswöchentliche Trauer angeordnet. Die Armee trägt vier Wochen Trauer, des Kaisers Regiment sechs. In den Kirchen beider Konfessionen findet am Tage der Beisetzung eine Gedächtnisfeier statt, die Schulen bleiben geschlossen, ebenso die Bureau der Ministerien. — Die Trauerkundgebungen in Oesterreich sind fast ebenso zahlreich wie im Reiche. Sämtliche Zeitungen bringen Nekrologe voll warmer Anerkennung für den verstorbenen Kaiser Friedrich.

* Bologna, 15. Juni, 8 Uhr. Der König Humbert war durch die Berliner Depeschen so erschüttert, daß er in Ohnmacht fiel.

* Paris, 15. Juni. Die deutsche Botschaft bestätigte die Trauernachricht um 3 Uhr durch folgende bei ihr eingelaufene Depesche: „Seine Majestät der Kaiser und König, unser erhabener Herrscher, ist heute vormittag kurz halb 11 Uhr verschieden. Graf Bismarck. Von halb 3 Uhr an fand ein großer Zustrom nach der Botschaft von Teilnehmenden statt, die sich einschreiben wollten. Der General Brugere und Oberst Lichtenstein fuhren gleich nach halb 3 Uhr, als auf dem Ministerium des Neußern die amtliche Anzeige eingetroffen, bei der Botschaft vor, um ihr Beileid namens des Präsidenten Carnot auszudrücken. Präsident Carnot sandte sofort

eine Beileidsdepesche an Kaiser Wilhelm II. und die verwitwete Kaiserin Viktoria ab. Goblet sandte an die deutsche Regierung ein Beileidstelegramm im Namen der französischen Regierung. In den amtlichen Kreisen ist der Eindruck ein schmerzlicher. Im Senat wurde des Kaisers Friedrich Tod als ein großes Unglück besprochen; die Deputiertenkammer hielt heute keine Sitzung.

* Paris, 16. Juni. Im ganzen ist die Trauerbotschaft aus Berlin hier fast ausnahmslos mit achtungsvoller Teilnahme aufgenommen. Die gesamte Presse spiegelt dies Gefühl wieder. Aber so sympathisch sie für den Toten ist, so skeptisch, ja direkt feindlich bis zur rohesten Beleidigung tritt dieselbe Presse dem neuen Kaiser entgegen. Ein großer Teil der öffentlichen Meinung ist offenbar der Ansicht, daß das Hinscheiden Kaiser Friedrichs die Welt einer Friedensbürgschaft beraubt.

* Petersburg, 17. Juni. Anlässlich des Ablebens des Kaisers Friedrich ist für 4 Wochen Hoftrauer angefangen worden.

* Berlin, 16. Juni. Den deutschen Missionen im Auslande ist die amtliche Notifikation vom Ableben Kaiser Friedrichs und von der Thronbesteigung Wilhelm's II. heute bereits übermittelt worden.

— Kaiser Wilhelm II. wird vorläufig im Marmorpalais zu Potsdam residieren.

— Gestern nachmittag war der Reichskanzler zwei Stunden beim Kaiser und vollzog mit seinem neuen Herrscher die ersten Regierungsakte. Madenzie wurde in dieser Zeit ebenfalls zum Kaiser befohlen und hatte in Gegenwart des Fürsten Bismarck eine längere Unterredung mit demselben.

* Berlin, 16. Juni. Soeben findet die Eidesleistung der Berliner Garnison auf Kaiser Wilhelm II. statt.

* Berlin, 17. Juni. Durch kaiserliche Verordnung vom 16. Juni 1888 wird der Reichstag auf Montag den 25. Juni 1888 einberufen.

* Der neue Kaiser, bisheriger Kronprinz Wilhelm, (Wilhelm Viktor Albert), ist am 27. Januar 1859 geboren, steht also im 30. Lebensjahre. Er ist vermählt seit 27. Febr. 1881 mit der Prinzessin Augusta Viktoria, Tochter des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein und der Herzogin Adelheid, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg. Dieser Ehe entsprossen 4 Söhne, deren ältester, Prinz Friedrich Wilhelm, geb. zu Potsdam den 6. Mai 1882, der nunmehrige Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen ist.

* Die junge Kaiserin Augusta-Viktoria — sie trägt den Namen der beiden nun verwitweten Kaiserinnen, eine schleswig-holstein'sche Prinzessin, ist seit langem bereits im Volke sehr beliebt. Ihre Erscheinung und ihr ganzes Wesen und ihre ganze Art sich zu geben, ruft das Andenken

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.*)

I.

„Sie sind also sicher, daß keine Gefahr ist, Herr Doktor?“
„Ganz sicher, Frau Hartung,“ war des Doktors beruhigende Antwort, indem er seine Handschuhe anzog und sich anschickte, die Stufen der Villa hinabzusteigen. „Weil —“ fuhr die Dame zögernd fort — „wenn Sie meinen sollten, daß eine Konsultation mit einem Kollegen —“
„Dazu liegt nicht die geringste Veranlassung vor, glauben Sie es mir! Die Genesung Ihrer Tochter mag langsam von statten gehen, aber sie ist sicher. Mein Wort darauf!“

„Ich vertraue Ihnen, ja, lieber Doktor. Aber ich bin natürlich ängstlich — sehr ängstlich,“ bemerkte die Dame, „und wenn Sie etwa ihre Ansicht ändern sollten —“

„Dann würde ich es für meine Pflicht halten, Sie sofort davon in Kenntnis zu setzen,“ unterbrach sie der Doktor, stieg dann die Stufen hinab, setzte sich in seinen Einspanner, lästete den Hut und fuhr die Straße hinab.

„Warum sprach sie es nicht offen aus?“ murmelte er vor sich hin, indem er verdrießlich mit der Peine den Rücken des Pferdes schlug. „Ich weiß, sie ist wie auf Kohlen, wir den Abschied zu geben und an meiner Stelle meinen süßlichen, eleganten, jüngeren Kollegen zu berufen.“

Dr. Werner hielt einen Augenblick in seinem Selbstgespräch inne, dann fuhr er fort und ein bitteres Lächeln umspielte seine Mundwinkel. — „Meinen jüngeren Kollegen!“ Er ist vierzig Jahre alt und Glück

und Wohlhabenheit geben ihm das Aussehen eines Fünfunddreißigjährigen. Ich bin zweiundvierzig, aber Sorgen und Kummer — er flüsterte das Wort noch leiser als die anderen — Gewissensbisse lassen mich als einen Fünziger erscheinen. Dr. Werner übertrieb nicht. Einst war er ein stattlicher Mann, mit stolzer, gerader Haltung und einem vollen frischen Gesicht. Jetzt war sein Antlitz bleich und mager, sein Rücken gebeugt und sein Haar stark ergraut.

Vor fünf Jahren hatte er die kleine Praxis des verstorbenen Arztes im Städtchen Marienwalde erworben. Er war Witwer und hatte nur eine Tochter. Mit Eifer und Sorgfalt widmete er sich seiner Praxis und bald hatte er ein mehr als hinreichendes Einkommen erlangt. Da brach die Flut des Fortschrittes auch über Marienwalde herein. Eine Eisenbahnlinie wurde über das Städtchen gelegt und eine Station errichtet. Die Außenwelt begann von der Existenz des abgelegenen Städtchens Kenntnis zu nehmen. Unter den Ersten, welche die Eisenbahn nach Marienwalde brachte war ein Arzt.

Dr. Huslich war ein hoher, schlanker Mann, eine einnehmende Erscheinung, mit glänzendem, schwarzen Haar und einem stereotypen Lächeln. Seine Kleider waren nach der neuesten Mode geschnitten. Man sah ihn nie anders als in feierlichem Schwarz mit weißer Kravatte und blendend weißer Wäsche, Dr. Huslich war der Mann des Erfolges. Er mietete eine große, hübsche Wohnung in der besten Gegend der Stadt und verwendete besondere Sorgfalt auf die Pflege des Blumengartens vor dem Hause. In kurzer Zeit war der neue Arzt der erklärte Viebling der Marienwalder Damenwelt. Es war geradezu „guter Ton“ geworden, ihn zum ärztlichen Berater zu haben.

Je mehr aber die Zahl der Patienten des Dr. Huslich sich vergrößerte, desto mehr verringerte sich naturgemäß die der Anhänger Dr. Werners. In den letzten Monaten war die Lage des letzteren sehr

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

an die unvergeßliche Königin Luise wach. Vier Söhne sind bisher der gesegneten Ehe entsprossen und jetzt wieder wird in das Kirchengebet eine Fürbitte eingeflochten, die sich auf ein kommenden frohes Familienereignis bezieht. Der jetzige Kronprinz ist 6 Jahre alt; er wurde am 6. Mai 1882 im Stadtschloße zu Potsdam geboren.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 18. Juni.** Die Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Deutschen Kaisers traf am Freitag mittag kurz vor 3 Uhr hier ein. Die Trauerbotschaft wurde mit auf's Schmerzlichste bewegten Gefühlen aufgenommen und dem Zeichen der Trauer wurde alsbald durch Trauerbeslagung Ausdruck gegeben. Um 4 Uhr verkündeten die Glocken vom Kirchturme die traurige Kunde. — Das Kriegerfest des oberen Nagoldganges, welches gestern in Spielberg hätte stattfinden sollen, wurde alsbald abbestellt. Die Teilnahme mit dem tragischen Geschick unseres Kaiserhauses ist eine tiefbewegte allgemeine.

* **Stuttgart, 16. Juni.** Die tief schmerzliche Nachricht vom Tode des Kaisers ist hier gestern um 1/2 1 Uhr bekannt geworden. Noch vor 2 Uhr begannen sämtliche Glocken der Stadt zusammenzuläuten. Der Eindruck der Todesnachricht war ein tieferer. In den Hauptstraßen gewahrte man bald wieder dasselbe Bild, wie am 9. März, dem Todestag Kaiser Wilhelms. Viele Personen gingen in Trauerkleidern, die Ladenbesitzer verhängten die Schaufenster, um die Trauerdekorationen herzustellen, und schon um 4 Uhr zeigten viele den Trauerschmuck mit Bildern und Büsten des Kaisers.

* **Stuttgart, 15. Juni.** Sehr lange Debatten entspannen sich in der evangel. Landes-synode bei dem Art. 5 des Gesetzesentwurfs betr. die evangelischen Kirchengemeinden, dessen erste Lesung heute beendet wurde. Dieser Art. 5 spricht aus, daß der Kirchengemeinderat die Versorgung der dem Pfarrgemeinderat zugewiesenen Angelegenheiten zu übernehmen und neben den vermögensrechtlichen Aufgaben den Beruf hat, in Unterstützung der pfarramtlichen Thätigkeit nach bestem Vermögen zum religiösen und sittlichen Aufbau der Gemeinde zu helfen u. s. w. Die Synode unterließ nicht, ihre Rechtsüberzeugung darüber auszusprechen, was sie unter kirchlicher Trauung, Laufe und Konfirmation, die als Wahlerfordernisse für den Kirchengemeinderat fixiert sind, versteht. Wer danach seine Kinder der Laufe entzieht, geht seines Wahlrechts verlustig, und zwar soll ein solches „Entziehen“ auch angenommen werden können, wenn ein Vater seine Kinder durch einen Geistlichen einer anderen Konfession taufen läßt. Eine ganze Anzahl mehr untergeordneter Gesichtspunkte kam noch in der Debatte zum Ausdruck. Angenommen wurde ein Antrag von Schmid L., der dahin ging, daß die Wahl in den Kirchengemeinderat in der Kirche stattfinden

soll, und welcher bezweckt, auf diese Weise die kirchenfeindlichen Elemente von der Wahl fernzuhalten. Bei Art. 11 forderte Beutter unter dem Beifall der Synodalen die Kirchengemeinden auf, anstatt kirchliche Umlagen auf die Kirchengemeindegemeinden zu beschließen, sich lieber vertrauensvoll an die politischen Gemeinden zu wenden, die zu Freigebigkeitsleistungen in die Kirche stets gern geneigt seien.

* **Oberndorf, Ob. Herrenberg, 14. Juni.** Die Leser erinnern sich wohl noch des schrecklichen Vorkommnisses, daß ein 9jähriger Knabe von hier einen 8jährigen zuerst ersäusen wollte, dann in einem Steinbruch mit einem Hebeisen totschlug. Die That geschah am ersten Sonntag des Mai ds. Js. Heute noch herrscht im Ort Entsetzen über die fast unglaubliche That, und dürfte, wie der „Schw. B.“ bemerkt, etwas weiteres über den jugendlichen Mörder zu erfahren von Interesse sein. Bekanntlich hat derselbe das Verbrechen eingestanden, kam aber seiner Jugend wegen nicht strafrechtlich verfolgt werden. Da nun begreiflicherweise in der Schule kein Kind neben ihm Platz nehmen wollte, daher derselbe die Schule nicht mehr besuchte, so soll der Missethäter nunmehr auf Verwendung des K. Oberamtes dem Konradhaus in Schelllingen übermietet werden, an das der Vater sein Erziehungsrecht abtreten mußte. Bisher hat der Verbrecher, wahrscheinlich im Bewußtsein seiner unseligen That, den Umgang mit Menschen möglichst vermieden. Dem Herrn Oberamtsarzt a. D. K. in T., der den Knaben zum Gegenstande mannigfacher Untersuchungen und Studien machte, erschien derselbe geistig vollständig entwickelt, doch in Bezug auf die Bildung des Hinterkopfes und Rückgrates (wahrscheinlich ererbt) etwas abnorm (vertieft). Der jugendliche Verbrecher, der sein Opfer vor den Ort hinauslockte, zog diesem zuerst die Stiefel aus, und erst als der Beraubte ihn deswegen verfolgte, schritt er in der bekannnten Weise zu der That. Die Stiefel trug er am nächsten Tage bei einer Prozession, was zur Entdeckung des Verbrechers führte.

Ausländisches.

* **Rom, 14. Juni.** Die Regierung hat beschlossen, Palermo zu besetzen, und wurden zu diesem Zwecke bei Krupp 50 Positionsgeschütze bestellt.

* **Sofia, 13. Juni.** In einem offenbar inspirierten Artikel erörtert das Regierungsblatt „Swoboda“ die Rechte des Fürsten und behauptet, er habe nach der Verfassung, welche auch für den Fürsten verpflichtend sei, kein Recht, die Bestätigung des Urteils über Popoff zu verweigern; der Fürst könne nur auf einen Antrag des Kriegsministers Popoff begnadigen, sonst sei der Begnadigungsakt, wie alle anderen fürstlichen Akte ohne Gegenzeichnung der Minister, für diese und die Bürger ungültig.

* **Sofia, 16. Juni.** Prinz Ferdinand hat dem Ministerium gegenüber mit anerkennens-

wertester Festigkeit seinen Willen durchgesetzt: Der Prozeß Popoff wird einer nochmaligen Revision unterworfen werden. Der Hauptbelastungszeuge, Regimentschreiber Schwarz ist verhaftet und wird wegen falscher Aussage vor Gericht gestellt werden.

Handel und Verkehr.

Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf eine Neuerung in dem gelben Plakat, enthaltend den Sommerfahrplan der württemb. Eisenbahnen, aufmerksam machen, welche darin besteht, daß die Zeiten derjenigen Züge, welche rechts von den Stationsnamen stehen, aufwärts d. h. von unten nach oben zu lesen sind. Diese Einrichtung, durch welche eine erhebliche Raumersparnis erzielt u. eine mehr symmetrische Gruppierung der verschiedenen Bahnen auf dem Plakat ermöglicht wurde, bietet den Vorteil, daß man die Zeiten der Rückfahrt von der Ankunftsstation immer auf der gleichen Zeile findet, auf welcher die Zeiten der Ankunft bei der Hin-fahrt stehen.

* **Ulm, 15. Juni. (Wollmarkt.)** Die Geschäfte gingen gestern flau und es wurden nur wenige Käufe abgeschlossen. Dagegen hat es den Anschein, daß das Geschäft heute sehr lebhaft wird. Der Abschlag beträgt ca. 12–24 M. per Zentner gegen die vorjährigen Preise.

* (Wert des Düngers einer Kuh.) Die Auswurfstoffe einer mittleren Milchkuh betragen durchschnittlich 7,2 Kilogramm pro Tag. Darin sind enthalten an Stickstoff 192 Gramm und zwar im Kot 82, im Harn 110 Gr. Phosphorsäure 70 Gr. im Kot, Kali 242 Gr., davon 42 Gr. im Kot, 200 Gr. im Harn. Nach den augenblicklichen Marktpreisen kosten 110 Gr. Stickstoff 24 Pfg. und 200 Gr. Kali 8 Pfg., in Summa 32 Pfg. Darnach hat also der jährliche Harn einer gut genährten Milchkuh einen Wert von rund 116 M.

Bemischtes.

* **Delbilder sind zwar schön, aber die Eisenbahn darf den Malern nicht in's Handwerk pfuschen.** Einem auswärtigen Maler, der ein Delbild zur Ausstellung nach München schickte, hatte man auf der Eisenbahn das Bild neben einem rinnenenden Delsack verpackt und es gänzlich verdorben. Er verlangt 18000 M. Schadenersatz.

* (Ein Zensurstücklein.) Wie ein alter Lesef der Köln. Ztg. aus Anlaß der Streichungen im Lutherfestspiel sich erinnert, hat vor allerdings langen Jahren die Zensur der Wiener Polizei in Göthes Faust eine der bekanntesten Stellen beanstandet, weil die Bezeichnung Fräulein nur bei aristokratischen Damen gebraucht werden dürfe, und so hieß es denn: „Schöne Jungfer, darf ich's wagen?“ und „Bin weder Jungfer weder schön!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

kritisch geworden und die Zukunft drohte sich noch finstlicher zu gestalten. Es war aber nicht so sehr seinetwegen, daß die Sorge des letzten Jahres sein Haar stark gebleicht hatte. Er hätte vielleicht den Tod, ewige Ruhe diesem Leben voll Not und Sorge vorgezogen, aber es handelte sich um seine Tochter, seine heißgeliebte, an Geist und Körper wohlgeratene Alma. Was sollte aus ihr werden, wenn er von hinnen ging? Kein Wunder, daß solche Gedanken nicht gerade eine rosigte Stimmung bei Dr. Werner erzeugten. Er hatte die Hauptstraßen der Stadt hinter sich und fuhr in scharfem Trabe eine ländlich gehaltene Villenstraße hinab. Jetzt kam er an einem großen, massiv aus Steinen erbauten und mit einem Wappen geschmückten Portal vorüber, von dem eine Pappelallee zu einem prächtigen Schloße führte, hinter dem sich ein großer, sorgfältig gepflegter Park erstreckte.

„Also die Frau Gräfin Witwe will heimkehren mit ihrem Sohn,“ bemerkte der Doktor, indem er die Gangart seines Pferdes mähtigte, „nachdem sie sechs Jahre abwesend war. Ihr Sohn soll kränklich gewesen sein und deshalb weilten sie so lange im Süden. Kränklich? Da werden sie sicherlich ärztlichen Rates bedürfen. Ja, wenn Gräfin Woldemar mich zu ihrem Hausarzt wählen würde, dann hätte ich Hoffnung, auch bei dem übrigen Publikum Marienwalds wieder in Aufnahme zu kommen. Aber dazu ist wenig Aussicht vorhanden, denn“ — der Doktor fügte es mit einem Ausdruck unsäglicher Bitterkeit hinzu — „Dr. Hustlich ist ja der Held des Tages.“

Noch einen Blick warf er auf die in der Abendsonne erstrahenden Fenster des prächtigen Schlosses, dann bog er in die Bahnhofstraße ein und fuhr an dem neuen Hotel zum Bahnhof vorüber, das ein unternehmender Geschäftsmann dort errichtet hatte.

Im Rauchzimmer des Hotels saß ein Mann mit einem interessanten, aber verlebten Gesicht, anscheinend im Alter zwischen fünf und vierzig und

fünzig Jahren. Seine Gesichtsfarbe war dunkel, ein starker, wohlgepflegter Schnurrbart beschattete seine Lippen. In seinem nicht mehr neuen, wenn auch eleganten Anzug verriet sich eine sorglose Nachlässigkeit. Vor ihm auf dem Tisch lag ein aufgeschlagenes Skizzenbuch. Mit dem Bleistift in seiner Hand machte er hin und wieder einige nachbessernde Striche an einem flüchtig skizzierten Bilde, das einen wunderhübschen, anmutigen Mädchenskopf mit großen, tiefblauen, ausdrucksvollen Augen und einer Krone von wundervollem, blondem Haar darstellte.

„O Schönheit, welch' willenslose Sklaven machst du aus uns Sterblichen!“ murmelte er, indem er sich eine Locke seines schwarzen Haars von der Stirn strich. „Ein Blick auf dich, du stolze Schönheit, hat mich hier zurückgehalten und die Entdeckungsreise nach meinem vielteueren Freunde — hier lächelste er ironisch — Eberhard Waltersdorf unterbrechen lassen. Aber es müßte kein Fünkchen edlen Kunstfeuers mehr in mir lodern, wenn diese süßen Augen nicht im Stande gewesen wären, mich einige Tage länger an dieses langweilige Nest zu fesseln.“

Ein Kellner trat ein.

„Wann, sagten Sie doch, geht der Zug nach Liebenbad ab?“ fragte ihn der Fremde.

„Um 3 Uhr 50 Minuten,“ war die Antwort.

„Eine schrecklich lange Zeit zum Warten,“ brummte der andere; „besser, ich mache den Weg zu Fuß.“

Er beugte sich tief hinab auf sein Buch um die letzten Striche an der Skizze zu machen. — In diesem Moment fuhr Dr. Werner vorüber und warf einen Blick auf das Fenster, hinter dem der Fremde saß. Wenn er ihn erblickt hätte, welchen Eindruck er wohl auf ihn gemacht haben würde? — Eine Viertelstunde später machte sich der Fremde zu Fuß auf den Weg nach Liebenbad. (Fortf. folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler. **Reisich-Verkauf** am Mittwoch den 20. Juni vormittags 10 Uhr im „Hirsch“ in Edelweiler aus Abteilung Leimenwald: 500 Km. tannenes Reisich.

Stadtgemeinde Altensteig. **Holz-Verkauf.** Am Mittwoch den 20. Juni nachmittags 2 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus aus Stadtwald Priemen Abt. 6, 29 und Scheidholz zum Verkauf: 133 Km. tann. Brügel 164 „ „ Anbruch 148 „ „ Reisbrügel. Den 13. Juni 1888. Stadtschulth.-Amt. Weller.

Martinsmoos Oberamt Calw. **Holz- und Stangen-Verkauf.** Am Freitag den 22. Juni vormittags 10 Uhr wird auf dem Rathaus zum Verkauf gebracht: 155 Stück tannenes Lang- und Sägholz mit 173 Fm. 14 Stück Buchen mit 3,29 Fm. Hopfenstangen: 500 Stück von 7 bis 11 m lang. Kastenholz: 25 Km. tannene Scheiter. 28 „ „ Brügel. 11 „ „ buchene Brügel. Den 16. Juni 1888. Gemeinderat.

Durrweiler. **Wagen** mit eisernen Achsen, gut gebaut, steht dem Verkauf aus Wagner Kofrer.

Altensteig. **Verloren** ging ein goldener Ring mit M. R. bezeichnet, innerhalb oder auch außerhalb der Stadt. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Kranke, Kranke, welche an Magen- u. Darmleiden, Bandwurm, Lungen-Steinleiden u. Herzkrankheiten, Schwindel, Unerleibtskrankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Kropf, Augen-, Ohren- u. Naseleiden, Gicht, Rheumatismus, Hüftgelenks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht leiden, ist das Schriftchen: **Behandlung u. Heilung** von Krankheiten ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos u. franco zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. Pfautsch & Cie. in Stuttgart. (H. 81054.)

Spielberg. Gerste-Ansaat, zur Hebung des Futtermangels empfehlenswert! **Sehr billige Gerste** ist in der „Traube“ in Altensteig oder auch auf dem Wochenmarkt daselbst sackweise zu haben von **Fruchthändler Heizmann.**

Aus Anlaß des nächsten Sonntag stattfindenden 50jähr. Jubiläums des Niederlandes wird mit der nächsten Samstags-Nummer dieses Blattes **eine Fest-Ausgabe** verbunden, in welche auch Inserate aufgenommen werden. Wir bitten um baldgefällige Aufgabe von Inseraten und bemerken, daß das Blatt jedem Festgäste gratis verabfolgt wird, dasselbe daher weiteste Verbreitung findet. Die Expedition des Bl. „Aus den Tannen.“

Apotheker Rich. Brandt's **Schweizerpillen** seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von: Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, von Gletl, München, Reclam, Leipzig (†), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Kozczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg, Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†), v. Scanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstädt, Kasan, Lambi, Warschau, Forster, Birmingham, bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultierenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Öllern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen. **Um Schutze des kaufenden Publikums** sei nach besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Schachtel die obentstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namen „Rich. Brandt“ trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1. (ohne kleinerer Schachteln) verkauft werden. — Die Gesundheitszeichen sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Calw. **Falzziegel-Empfehlung.** Als Vertreter des größten süddeutschen Falzziegelwerkes von C. Ludowici in Joekgrim (Pfalz) empfehle ich dessen **Doppelfalzziegel** mit doppeltem Querfalze. Dieselben gewähren absoluten Schutz gegen Schneewehen und zeichnen sich durch ihre große Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit aus. Der Wagenladungspreis (4300, resp. 5300 Stück) ist loco. Nagold 82 Mk. pr. 1000. **E. Horlacher.**

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart. Versicherungssumme pr. Ende Mai 1888 Mk. 280 000 000. Bankfonds Mk. 66 402 951. Darunter Extrareserven Mk. 13 017 688. Alle Ueberschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu. Die im Juni d. J. Beitretenden haben noch Anteil am diesjährigen Ueberschusse. Zu weiterem Beitritt ladet ein: **C. W. Lutz, Agent.** **Rechnungs-Formulare** empfiehlt **W. Rieler.**

Fünfsbronn. **Bau-Akkord** Nächsten Samstag den 23. Juni nachmittags 2 Uhr veranlaßte ich in der „Sonne“ hier die beim Neubau meines Hauses erforderliche **Schreiner- & Glaser-Arbeit.** Plan und Ueberschlag sind bei mir zur Einsicht aufgelegt. Aktordsliebhaber sind eingeladen. **J. G. Lehmann.**

Garrweiler. **15-20 Zentner Haber** hat zu verkaufen **Ehr. Lamparth, Bauer.**

Börsach. Ein tüchtiger **Fahrknecht** findet sogleich eine Stelle bei **Carl Reichert, Müller.**

Ausschlag. Dank der brieflichen Behandlung und den unschädlichen Mitteln des Herrn Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus ist mein 6 Monate altes Kind von einem nässenden, stark heisenden Ausschlage im Gesichte geheilt worden. (H. 81064.) **Henzhausen, Mai 1887. F. Böhl.** Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.“

Unentgeltlich versendet Anweisung nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: Privatankalt für Trunksuchtleidende in Stein-Siedingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Süd-Amerika.** Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **J. G. Koller, Altensteig.** **J. Seintel, Pfalzgrafenweiler.**